

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

12.8.1868 (No. 189)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 12. August.

N. 189.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Telegramme.

München, 10. Aug. Fürst Hohenlohe hat seine Abreise verschoben, da sich der Kaiser von Rußland nach Schwalbach begeben hat, um die Großfürstin von dort abzuholen.

Wien, 11. Aug. Das Arbeiterverbrüderungsfezt ist durch Polizeierlaß unteragt. — Wie das „Tagblatt“ meldet, ist Fürst Alexander Karageorgievich im Gefängniß bedeutend erkrankt.

Belgrad, 10. Aug. Die Güter Alexander Karageorgievich in Rumänien wurden in Vollziehung des gegen ihn gefällten Urtheils sequestrirt.

Florenz, 10. Aug. Die Verträge, die gemacht wurden, die Partei Lanza's in der Kammer, welche sich in der Tabaksfrage vom Ministerium getrennt hatte, diesem wieder zuzuführen, sind bisher fruchtlos geblieben. Sella hat den Vorsitz in der Budgetkommission niedergelegt. Die Gerüchte über bevorstehende Ministerveränderungen sind verfrüht und unbegründet. Im Senat wird der Tabakvertrag am 17. d. Mts. zur Diskussion kommen. Die amerikanische Flotte wird im Lauf des Monats September wieder nach Neapel zurückkehren.

Brüssel, 10. Aug. Das „Echo du Parlement“ sagt, die Gesundheit des Kronprinzen habe sich merklich gebessert.

Neu-York, 1. Aug. Neue Ururthen werden gemeldet aus Louisiana, Tennessee, Alabama, Mississippi und Texas.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 52 enthält 1) Allerhöchsthändliche Verordnungen, die Errichtung von Realgymnasien betr. 2) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern: Lehrplan und Abiturienten-Prüfungsordnung für die Realgymnasien.

Kissingen, 9. Aug. Der König von Württemberg ist zum geistigen Geburtstag der Kaiserin von Rußland hier eingetroffen. Die Kaiserin hatte jede offizielle Feier abgelehnt. Heute ist großes Diner beim König von Bayern. Prinz Albrecht von Preußen ist wieder abgereist.

Oldenburg, 7. Aug. Das „Gezetzblatt“ publizirt das neue Wahlgesezt für die Landtagswahlen. Danach soll statt wie bisher schon auf 6000 erst auf 10,000 Einwohner ein Abgeordneter gewählt werden, wodurch die Zahl der letzteren von 50 auf 32 sich verringert. Zugleich werden größere Wahlkreise für die gleichzeitige Wahl von in der Regel vier Abgeordneten eingerichtet, wodurch man die sog. Richtstimmwahlen zu erschweren gedenkt. Im Uebrigen ist neben dem Prinzip des allgemeinen Stimmrechts die indirekte Wahlart beibehalten worden.

Samburg, 10. Aug. Morgen findet mit dem Eintritt Mecklenburgs auch der Lübeck's in den Zollverein statt.

Berlin, 9. Aug. Der „Wes.-Ztg.“ schreibt man über die Beschlussfassung des Bundesraths über die Finanzanträge des Bundeskanzlers folgendes Genauere: „Der von dem Ausschuss für Rechnungswesen gestellte Antrag, betreffend die Deckung der Bundesausgaben, urfachte zudem noch mehrere andere Punkte, über welche eine Beschluß-

fassung nicht ausgeführt werden konnte. Der Ausschuss hatte nämlich beantragt, der Bundesrath wolle beschließen: 1) daß vom 1. Juli d. J. an mit der Einzahlung der Matritularbeiträge in monatlichen Raten an die Bundeskasse, sowie mit Einzahlung der monatlichen Kassenerlöse der nach Art. 38 der Verfassung in die Bundeskasse fließenden Zoll- und Steuererinnahmen, sowie der für Rechnung des Bundes geleisteten Ausgaben fortzufahren sei; 2) daß die Bundes-Willkürverwaltung in den letzten sechs Monaten des Jahres auch im Laufe jedes einzelnen Quartals auf die bei den Landes-kassen eingegangenen Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern Anweisungen sollen erlassen können, und daß diese Anweisungen auf die Kassen derjenigen Staaten, welche verhältnismäßig größere Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern haben, in stärkerem Maße erfolgen dürfen. Diese Anträge, welche der in dem ersten Semester befolgten Praxis entsprechen, müssen erledigt worden sein. Die Auslegung der Beschlußfassung kann sich nur beziehen auf den dritten Antrag, welcher das Präsidium ermächtigen sollte, im Falle des Bedarfs im Lauf dieses Jahres zur Deckung der Mehrausgaben und Mindereinnahmen, vorbehaltlich der Abrechnung über den Etat des Jahres 1868, eine fernere Summe bis zu 2,700,000 Thlrn. an Matritularbeiträgen zu erheben. Sind aber die beiden ersten Anträge angenommen — und das ist nicht zu bezweifeln — und ist die Beschlußfassung über den letzten ausgeführt worden, so ist nicht ersichtlich, wie Verlegenheiten dadurch vorgebeugt werden kann, daß das Präsidium, trotz des Beschlusses ad 1, Beiträge auf einige Monate vorweg einzieht. Der Monatsbeitrag beträgt nach dem Ausschussberichte 551,043 1/2 Thlr.; in ganzen zweiten Semester also 3,306,211 Thlr. Tritt nun wirklich das vom Bundeskanzler vorhergesehene Defizit von 2,700,000 Thlrn. ein — wie auch der Bericht des Ausschusses für Rechnungswesen annimmt — und tritt der Bundesrath erst im November oder Dezember wieder zusammen, so ist nicht einzusehen, in wie fern die frühere Einziehung der Beiträge für November und Dezember, welche sich nur auf 1,102,087 Thlr. belaufen, den Verlegenheiten der Bundeskasse ein Ende machen könne. Die Auslegung des definitiven Beschlusses ad 3 kommt also der Sache nach einer Ablehnung desselben gleich.“

Berlin, 10. Aug. Zu der Konferenz, welche am 13. Okt. in St. Petersburg zusammentreten soll, um über eine Beschränkung des Gebrauchs von Sprenggeschossen im Krieg zu verhandeln, sind bekanntlich die Einladungen von Seiten Rußlands ergangen. Dem Vernehmen nach haben schon mehrere der eingeladenen Staaten zusagehafte Antworten erteilt. Unter denselben befindet sich Italien, von welchem die Abwendung eines Kommissärs in Aussicht gestellt ist. England und Frankreich haben sich sympathisch über den russischen Vorschlag erklärt. Ihre Theilnahme an der Konferenz dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen. Diese Konferenz wird eine technisch-militärische sein. Wegen ihrer zugleich an das diplomatische Gebiet freitenden internationalen Aufgaben aber dürfte sie von Seiten der Großmächte deren in St. Petersburg beglaubigte Militärbevollmächtigte als Mitglieder zählen. — Von dem hiesigen Professor Dr. Gurtt ist vor kurzem in der Enslin'schen Verlags-Buchhandlung ein Werk über die Krankenpflege im Krieg herausgegeben. Dieses Werk berücksichtigt die im Jahr 1867 von den Hilfsvereinen für Verwundete in Paris veranstaltete internationale Aus-

stellung. Der Handelsminister hat die Königl. Eisenbahn-Direktionen und die Eisenbahn-Kommissariate auf dasselbe aufmerksam gemacht, weil darin namentlich auch für den Transport von Verwundeten auf Eisenbahnen mancherlei Anleitungen mit erläuternden Zeichnungen gegeben sind. — Der neu ernannte kommandirende General des 1. Armeekorps, General der Kavallerie v. Manteuffel, passirte heute ohne Aufenthalt durch Berlin, um sich zur Uebernahme seines Befehlshaberpostens nach Königsberg zu begeben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Aug. Der erste Akt thatsächlicher Renitenz einer Bischofs ist vorgekommen: der Bischof von Linz hat unter Berufung auf den 12. Kanon der 24. Sitzung des Tridentiner Konzils sich geweigert, der nach Anleitung der konfessionellen Gesetze vom Landesgericht gestellten Forderung, die ehegerichtlichen Akten auszuliefern, Folge zu leisten. Das Landesgericht dürfte sich Das, was man ihm nicht geben will, einfach holen, und damit wird vielleicht zur Zufriedenheit beider Theile die Sache erledigt sein.

Die „Presse“ schreibt über die Rede des Reichskanzlers v. Beust unter Anderem folgendes:

Die Rede hatte ganz wesentlich den Zweck, die ultradeutsche Sentimentalität und Phrasologie, welche sich auf der Schützenfeste oft nur zu breit gemacht hatte, abzuschwächen, und den Hauptgesichtspunkt einer spezifisch-oesterreichischen Politik klar zu legen. Der Reichskanzler durfte sich nicht von den Ungarn nachsagen lassen, er habe durch sein Schweigen zu den lebhaftesten Schwingungen des Schützenfestes eine politische Richtung gegeben, die ganz unabhängig, ganz unberechenbar sei, und wodurch Ungarn möglicher Weise wider seinen Willen in gewisse Strömungen und Kreise hineingerissen werden könnte, während ihm doch das Recht der Selbstbestimmung wesentlich zustehe. Weiter behauptete der Hr. Reichskanzler, daß die Polen, die Slaven, die Nichtdeutschen der diesseitigen Reichshälfte überhaupt mit Recht fordern und erwarten dürfen, daß man sie nicht über-rumpelt, nicht ohne ihre Zustimmung in eine Bewegung verwickelt, der sie theilweise gänzlich widerstreben, theilweise nur sehr bedingt beipflichten. So betrachtet ist die Rede kein Kompromiß, aber auch kein nachsagender Wortschwall, sondern eine sehr präzise Klarstellung der limitirten politischen Bedeutung, welche die Regierung Oesterreichs dem Schützenfeste beilegen kann, eine mathematische Korrektur, die mittelst Anwendung des spezifisch-oesterreichischen Interessentoeffizienten erfolgt.

Wien, 8. Aug. (Fr. 3.) Hr. v. Beust hat sich gestern zur Fortsetzung seiner Baderkur wieder nach Gastein begeben. Auch Dr. Gistra, der Minister des Innern, sucht Erholung von seinen anstrengenden Arbeiten. Der Finanzminister Dr. Brestel ist bereits nach der Schweiz abgereist, um einige Wochen im obern Engadin zu verweilen. — Der ungarische Reichstag hat während des deutschen Schützenfestes die Debatten über das Wehrgezet, welches der Ministerpräsident Graf Andrassy als den Abschluß des Ausgleichswerks bezeichnete, zu Ende geführt. Die Anstrengungen der Opposition, die ungarischen Regimente aus dem Verbande der gemeinsamen Armee loszutrennen, um aus ihnen ein vollkommen selbständiges Nationalheer zu bilden, waren diesmal noch ohne Erfolg. Die Deak-Partei, welche ihre Herrschaft schon durch die bevorstehenden Neuwahlen bedroht sieht (im nächsten Dezember werden sämtliche Mitglieder des ungarischen Abgeordnetenhauses neu gewählt), fürchtet die Konflikte, welche aus der schroffen Gegenüberstellung einer oesterreichischen und einer ungarischen Armee hervorgehen könnten; deshalb be-

Der Page des Malers.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 188.)

„Sieht Eure Hoheit jetzt ein, was Ihr verlornen Handschuh bedeutet? Eine losgelöste Feste Ihres Haars, ein abgelegtes Band, ja sogar ein abgetragener Schuhschriem, hätten sich ihm gegenüber in gleicher Gefahr befunden. Der unglückliche Zufall wollte es nur, daß der Gegenstand einigen Werth hat, denn ich schwöre darauf, daß er, als er ihn raubte, an nichts weiter dachte, als daß Eure Hoheit ihn durch ihr Tragen geweiht habe. Ist es dadurch nicht festgestellt, daß er Beides ist, nämlich schuldig und unschuldig zugleich?“

Elisabeth hatte, ohne viel drein zu sprechen, dem Vortrage ihres Hofstauens zugehört, aber ihre Wangen glühten vor Aufregung, aus ihren Augen sprach lebhaftes Gefühl und ihre Lippen zitterten. Als Margareth sich unterbrach, sagte sie, wie beschämt darüber, daß sie ihre Gefühle verrathen habe:

„Wir haben Meister Waremne zu hohe Ehre erwiesen, daß wir ihn so lange Zeit hindurch zum Gegenstande unserer vertrauten Unterhaltung machten. Margareth, ich habe meine Stiderei am offenen Fenster liegen lassen, und fürchte fast, der fallende Thau wird sie beschädigen. Willst Du mir nicht den Gefallen thun und sie in Sicherheit bringen lassen? Ich habe heute drei lange Stunden an dem Knopf einer Rose gearbeitet und möchte diese Arbeit nicht umsonst gethan wissen.“

Margareth wunderte sich hart, daß die Hoheit im Stande sei, mitten in einer so interessanten Unterhaltung, als eben zwischen Beiden gepflogen wurde, an solche Kleinigkeiten wie Rosen und Stidereien zu denken; sie hörte jedoch auf, sich zu verwundern, als sie aus der Ferne von einem offenen Fenster aus, an dem die Stiderei lag, einen Ueberblick über die Stelle gewann, auf der die Prinzessin saß, und Jemand zu ihren Füßen knien sah, der verdächtiger Weise große Ähnlichkeit mit dem Pagen hatte. Margareth schloß hieraus sogleich, daß die Prinzessin

sein Nahen bemerkt haben mußte, und daß dies sie veranlaßt hatte, gerade in diesem Augenblicke an ihre Stiderei zu denken.

„Madame,“ sprach der Page, es wäre mir nicht möglich, Ihr theures und glückliches Land zu verlassen, ohne daß ich mich Ihnen zu Füßen werfen darf, und stehentlich bitten, Sie möchten der langen Bitte meiner Vergehen nicht weiter gedenken.“

„So verlassen Sie uns denn und sobald, Meister Waremne?“ fragte die Prinzessin.

„Morgen, morgen reise ich mit meiner kostbaren Last zurück. Lassen Sie mich nicht mit dem Gedanken spielen, daß Sie mich zürnen. Nehmen Sie mir die Besorgniß ab, daß, wenn ich wieder vor Ihnen erscheine, dies nicht belästigt mit den Kränkungen geschähe, die ich Eurer Hoheit zugefügt habe.“

„So kehren Sie also zu uns zurück?“ lautete die Antwort der Prinzessin.

Wie arglos enthielt nicht Elisabeth in diesen wenigen Worten den Zustand ihres Herzens!

„Ja,“ erwiderte der Page, „ja, ich werde mich im Gefolge meines Herrn, des Pfalzgrafen, befinden. Aber, was soll dieses Zornesglühens, dieses Stimmrunzeln? Es lebt keine Seele, die Eurer Hoheit Glück heißer wünscht, als ich!“

„Sprechen Sie mir nicht von ihm!“ rief die Prinzessin aus. „Ich wollte, ich wäre noch ein Kind, ein niedriggeborenes Kind, daß es mir vergönnt wäre, unter Denkmägen zu leben, die mir theuer sind!“

„Und warum nicht mit Friedrich?“ fragte der Page, „derselbe wird Ihnen eine solche Schuld von Liebe auferlegen, daß Sie ihn wieder lieben müssen. Nun? Warum diese wegwerfende Bewegung der Lippe und diese Thräne — wer hat dieselbe verschuldet?“

„Sie! Sie!“ rief mit beständigem Tone die Prinzessin.

„Ich? Nicht für eine ganze Welt möchte ich sie verschuldet haben! Jetzt aber sage ich außer dem Wunsch, daß Sie mir Ihre Verzeihung gewähren, für mich selbst keinen weiteren — für meinen Gebieter

spreche ich. Stellen Sie sich vor, daß er zu Ihren Füßen liegt, daß Sie seinen Namen von meinen Lippen hören, wie er sein Glück nur in dem Ihrigen erblickt, wie er Sie anfleht, daß Sie ihm Ihre Huld nicht aus kalter Berechnung der Politik gewähren, sondern daß Sie der Honigtropfen im Becher seines Lebens sein mögten.“

Ein unterdrückter Schrei entwand sich bei diesen Worten den Lippen der Prinzessin; als sie sich dem Anfühlen des Knieenden entwand. Das schnelle Auffpringen brachte sie in die Arme Margareth's, die eilig von ihrem Botengang zurückgekehrt war. Elisabeth sank weinend auf Margareth's Schulter. Der Page aber, der die Zusammenkunft beobachtet sah, zog sich verwirrt zurück.

Margareth wußte sich den Vorgang nicht zu erklären. Sie hatte bemerkt, wie der Page vor Elisabeth kniete, und wie diese ihn zurückwies. Sie wußte nicht, daß er ihre Huldigung nicht für sich, sondern für einen Andern dargebracht hatte.

Es war ein Tag allgemeinen Jubels. Durch die Luft erschallten nur heitre Zurufe. Die Volkmenge schwoh einem Ocean ähnlich an. Die tausend Glocken der großen Stadt wurden gekläut. Der Kanonendonner, der zum Grusse laut ward, widerhallte von Straße zu Straße. Fahnen flatterten, Musik ertönte, Jubel erschallte durch die ganze, fast unermessliche Hauptstadt.

Es war der Hochzeitstag des deutschen Pfalzgrafen mit der Prinzessin Elisabeth von England.

Es war ein Festtag für Jung und Alt. Die helle Sommer Sonne leuchtete zu dem Hochzeitfeste. Männer und Frauen freuten sich ihres Schetns und gaben sich ganz der Freude hin.

Es schien, als ob diese Sonne im weiten Umkreise keinem taugigen Herzen leuchte; — so allgemein war die Freude, so groß der Jubel.

Sagten wir, daß sich weit und breit keine bestimmte Seele gesunden habe? Und doch lebte eine, deren Wange erlöst war und in deren Auge der Kummer wohnte.

gnügte sie sich mit den Konzeptionen, die der Kaiser neuerdings bewilligte, und votirte sowohl das Wehrgesetz für die nächsten zehn Jahre, wie das Rekrutenkontingent von 38,000 Mann für 1868. — **F. M. v. Möring**, der Nachfolger des pensionirten Statthalters Bach in Triest, hat mit seiner Proklamation an die Bewohner der großen Seestadt die italienische Partei baselbst in neue Aufregung verfest. Die Italiänissimi üben ihren Witz an der allerdings etwas kühnen Behauptung des neuen Statthalters, daß Oesterreich eine Freiheit genieße, wie „kein Staat auf dem Kontinent Europa's“. Uebrigens war es für Triest sehr notwendig, daß eine feste militärische Hand die Zügel ergriff; den „fremden Wühlern“, welche, wie der Feldmarschall-Leutnant und Statthalter ganz richtig bemerkt, „Hand anlegen an die Integrität Oesterreichs“, mußte unabweislich demonstrirt werden, daß auch eine liberale Regierung in diesem Punkte nicht mit sich spazieren läßt.

† **Wien**, 9. Aug. Dem Vernehmen nach sind sich **Rußland** und die **Porte** in dem Wunsche begegnet — die Initiative soll sogar der **Porte** angehören —, eine Modifikation derjenigen Zusatzkonvention zum Pariser Vertrag zu Wege zu bringen, welche jede der beiden Ufermächte des Schwarzen Meeres verpflichtet, auf denselben nicht mehr als 6 Kriegsdampfer von höchstens 800 und 4 Dampf- oder Segelschiffe von höchstens 200 Tonnen zu unterhalten, und wird, da nach Art. 14 des Pariser Vertrags die Annullirung oder Abänderung der betreffenden Konvention der ausdrücklichen Zustimmung der sämtlichen Vertragsmächte bedarf, schon demnächst die bezügliche Eröffnung an diese Mächte gelangen.

Italien.

* **Florenz**, 8. Aug. Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 7. Aug.

Ministerpräsident **Menabrea** erläutert die Bedeutung, welche das Cabinet der Annahme des Gesetzes über die Tabakskontention belegen zu müssen glaube. Er erinnert an die Verhältnisse, unter denen das gegenwärtige Ministerium an's Ruder kam. Das Defizit betrug über 700 Mill. und kein Budget war votirt. Der Zwangskurs lastete auf dem Land. Jetzt ist wenigstens, wenn auch letzterer noch nicht abgeschafft werden konnte, das Vertrauen wieder gegeben, die Rente ist gestiegen, das Goldagio gefallen. Das Ministerium will das Land aus der Unwissenheit und der finsternen Verlegenheit herausreißen, und es legt darum ein so großes Gewicht darauf, daß die Decouverts von 1868 und 69 gedeckt werden. Das geeignete Mittel sieht das Ministerium in der Tabakskontention. Nicht allein für 1868, wie **Rattazzi** wollte, sondern auch für 1869 müßte gesorgt werden. Man darf keineswegs voraussetzen, daß keine Wolke den Horizont trübe. Wer kann sagen, was in einem Jahr vorgehen kann? Ich hoffe auf den Frieden — sagt **Rebner** —; allein man spricht zu viel von ihm. Ich möchte lieber, man würde weniger von ihm sprechen. Wenn wir unvorberetet überrascht werden, was soll dann beim Eintreten dieser oder jener Eventualität geschehen? Ich will keineswegs, daß man drohen solle; allein ich will, daß Italien zu jedem Ereigniß vorbereitet sei. Schließlich erklärt **Menabrea**, so schmerzhaft es auch dem Ministerium sei, in dieser Frage sich von verschiedenen seiner Freunde trennen zu müssen, dennoch die Kabinetsfrage aufrecht zu erhalten. Der Aufforderung **Rattazzi's** gegenüber, das Ministerium möge sich nicht als unentbehrlich ansehen, entgegnet **Menabrea**: „Wir gehen nicht nach Portefeuilles; wir können ohne sie leben. Wir haben das Ministerium auf dem Straßensplaster aufgesetzt. (Gewaltiger Lärm.) Wir haben es übernommen und die Mitwirkung der Kammer verlangt. Wir sehen mit Zuversicht Ihrer Abstimmung entgegen und hoffen, daß unsere Freunde uns unterstützen und dem Lande endlich zur Wiederherstellung seiner Finanzen behelfen werden. Stimmen Sie nicht für uns, so ziehen wir uns zurück, jedenfalls mit dem Wunsche, daß Italien allen Gefahren entgehen möge.“

Rattazzi erwidert in einer persönlichen Angelegenheit, daß er die Infimiation **Menabrea's** nicht annehme; er erkläre offen, daß, wenn er seinem Vaterlande nützlich sein könne, er jedenfalls in ebenem Ehrgeiz nach der Regierungsgewalt streben würde. Nur dann könne ein solcher Ehrgeiz getabelt werden, wenn man, um Vortheil daraus zu ziehen, nach einem Portefeuille strebe. **Menabrea** habe von dem Portefeuille gesprochen, das er auf der Straße aufgehoben. Hätte man statt dessen Politik eine andere befolgt, so würde man vieles Unglück vermieden haben, das Italien betroffen. (Lärm: Sehr gut. Unangenehme Aufregung.)

Das Resultat der Abstimmung haben wir bereits mitgeteilt.

Dort sah sie in ihrem Hochzeitschmucke — blaß, bekümmert, der Verzweiflung preisgegeben. Obgleich die Perlen, die einst volle fünf Fäden tief unter dem Meere verborgen in den Korallenfelsen gelegen waren, obgleich die Juwelen aus den Eingeweiden der Erde an's Licht des Tages geschafft, ihren hellsten Glanz über ihr Haar verbreiteten, obgleich Ariadne, gleich der Fee im Sommermärchen, an ihrem Gewande gewebt haben mochte, besaß doch **Elisabeth** an jenem Tage das bekümmertste Herz im ganzen Königreiche.

Bergebens sprach ihr **Margareth Wuth** zu, vergebens schalt die Herzogin Wittve; blaß und nachdenklich sah **Elisabeth** da, ohne weder auf die Eine noch die Andere zu hören.

Endlich nahte die Stunde der Entscheidung; eine freudigere Bewegung entstand, die Glocken läuteten lauter, die Kanonen donneterten immer helleren Willkomm. Mützen wurden geschwenkt, Gewänder rauschten und der **Psalm** stand vor **Elisabeth**.

Sie blickte nicht nach ihm hin; vielleicht war es Mähdenscheu, aber es trug den Anschein bloßer Furcht. Schon lange zuvor hatte sie den ersten Laut seiner Stimme zu vernehmen gefürchtet — lange zuvor an diesem Moment gedacht, ehe er nur herannahte.

Es waren sonderbare Worte, welche sie vernahm.

„Erhält Meister **Warrene** Verzeihung von Ihnen, theure Prinzessin? Sehen Sie, er sendet Ihnen durch mich das Gesohlene zurück! Bin ich schuldbeladen wie er oder erhalten wir Beide Verzeihung?“

Elisabeth schaute mit der Schnelligkeit des Blizes auf. Derselbe leidenschaftliche Ton, dieselben glühenden Blicke, dieselbe Zärtlichkeit des Ausdrucks! Ja, der Page des Malers und der **Psalm** waren ein und dieselbe Person.

Befand sich alsdann noch ein unzufriedenes Wesen im ganzen Königreiche, so war es allein noch die Herzogin — sicherlich war es nicht mehr **Prinzessin Elisabeth**!

Frankreich.

Paris, 9. Aug. (Köln. Ztg.) Die für die Friedensfreunde ermutigenden Worte des Kaisers in Troyes kommen zu rechter Zeit, denn die „Opinion Nationale“ stößt wieder einen wahren Alarmruf aus. Dieses Blatt, dem man wegen seiner Beziehungen zum Prinzen Napoleon eine gewisse Wichtigkeit zuschreibt, erklärt, „daß seit zwei Tagen die Kriegsgesinnung ganz nahe gerückt sei,“ ohne sich näher auszusprechen. Ich glaube, daß weder in der Lage noch in den Absichten Frankreichs sich etwas geändert hat. Uebrigens sind die Diplomaten auf Ferien. Hr. v. Metternich ist auf seinem Schloß Johannisberg (nach Anderen allerdings in Fisch); Mon in Spanien; Graf Stadelberg in Spa; Graf v. d. Goltz in Fontainebleau; Marquis de Paiva (Portugal) in Dieppe; Hr. v. Moltke (Dänemark) in Trouville; Lord Lyons bereitet sich zur Abreise vor; Hr. Nigra wird seinen Urlaub erst in einigen Wochen nehmen. — Die Beschlagnahme der „Lanterne“ bildet auch heute noch das Stadtgespräch. Der Untersuchungsrichter hat, wie das „Journ. de Paris“ zu wissen behauptet, nicht bloß eine Vorladung an **Hrn. Rochefort** gesandt, sondern auch Befehl zu dessen sofortiger Verhaftung gegeben. Da bei Pressvergehen Präventivverhaftungen niemals angewendet zu werden pflegen, so hat **Hr. Rochefort**, von der gegen ihn beschlagnahmten Zeitung in Kenntniß gesetzt, Frankreich verlassen. Er befindet sich in Brüssel. Dort wird er die konfiszierte Nummer seines Blattes für seine auswärtigen Abonnenten drucken lassen. Die Nummer wird fortwährend zu hohen Preisen gefaßt. Gestern Abend wurde ein Exemplar im Café Madrid mit 100 Franken bezahlt, ein anderes mit 65; der gewöhnliche Preis ist jetzt 20 Franken. — Heute Nacht fand im Faubourg St. Antoine eine große Feuersbrunst statt. Ein Haus brannte nieder. Fünf Personen, ein Maurer, seine Frau und seine drei Kinder, verbrannten lebendigen Leibes.

* **Paris**, 10. Aug. Die Antwort, welche der Kaiser auf die Ansprache des Bürgermeisters von Troyes gab, lautet nach dem „Moniteur“ vollständig:

Ich wollte nicht an Troyes vorbeikommen, ohne mich baselbst einen Augenblick aufzuhalten, um einen Beweis meiner lebhaften Theilnahme für die Bevölkerung der Champagne zu geben, welche von so vaterländischer Gesinnung belebt ist. Ich habe vergangenes Jahr mit Vergnügen die Fortschritte der Industrie in Ihrem Departement wahrgenommen. Ich fordere Sie auf, auf diesem Weg fortzufahren, denn Nichts bedroht heute den Frieden Europa's. (Je vous engage à continuer, car rien ne menace aujourd'hui la paix de l'Europe). Vertrauen Sie auf die Zukunft und vergessen Sie nicht, daß Gott Frankreich beschützt.

Der „Moniteur“ fügt bei, daß der Kaiser noch an keinem Ort eine begeisterte Aufnahme gefunden habe. Die Bevölkerung war so massenhaft zusammengetrömt, daß der Kaiser sich kaum frei um den Bahnhof herum bewegen konnte. Abends 5 1/2 Uhr war er in Fontainebleau eingetroffen.

Der „Moniteur“ theilt heute, gleich den meisten übrigen Blättern, die Rede des **Hrn. v. Beust** mit. Der „Konstitutionnel“ weist auf die Stelle, als die wichtigste hin, in welcher **Hr. v. Beust**, bei aller Anerkennung der deutschen Gesinnung Oesterreichs, geltend macht, daß in der Gesamtmönarchie neben den Deutschen andere gleichberechtigte Rassen sich befinden, die sämtlich in Frieden und Eintracht mit einander leben sollen. — Das „Journ. des Deb.“ sagt:

Die Rede des **Hrn. v. Beust** schließt mit einer Aufforderung zur Eintracht und Einheit aller Völker der österreichischen Monarchie. Im Ganzen kann man sagen, daß diese sehr verständige Rede das ist, was sie unter den gegebenen Verhältnissen sein sollte, mehr österreichisch als deutsch. Wir empfehlen sie der Aufmerksamkeit unserer Leser.

Wie der **kl. „Moniteur“** meldet, hat heute unter Vorstich des Kaisers ein Ministerialrat in Fontainebleau stattgefunden. — Heute hat die große Preisvertheilung für die Schüler der Lycées von Paris und Versailles in der Sorbonne stattgefunden. Der Unterrichtsminister hielt eine große Rede. Er sprach u. A. von den Fortschritten, welche die Lehrtyrpe für Erwachsene machen. Es waren deren im Lauf des vergangenen Jahres 33,000 in Frankreich geöffnet, welche von etwa 800,000 Personen besucht wurden.

Lord Stanley hat nach der „France“ am Samstag Abend Paris verlassen, um sich nach Luzern zur Königin Victoria zu begeben, welche zwei Tage früher Paris verlassen hatte. — Wie die „Liberté“ erfährt, wird der Papst an die durch Gesandten in Rom vertretenen Mächte ein Rundschreiben ergothen lassen, um ihnen den Zusammentritt des ökonomischen Konzils offiziell anzuzeigen und sie zu eruchen, den betreffenden Bischöfen ihrer Länder die Reise nach Rom erleichtern zu wollen.

Hr. André Pasquet, Gerant des „Electeur“, ist, ohne daß ihm der Grund angegeben worden wäre, vor den Untersuchungsrichter des Gonet geladen worden. — Rente 70.30, Cred. mob. 281.25, ital. Anl. 53.25.

Spanien.

Madrid, 9. Aug. Der Minister des Innern hat an die Gouverneure der Provinzen ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, worin er denselben empfiehlt, ihre Stütze in den Bürgergarden und dem Landsturm zu suchen, da, wie er zu verstehen gibt, das stehende Heer wenig Vertrauen einflößt. — Beunruhigende Gerüchte sind fortwährend im Umlauf; die Regierung ist daher beschäftigt, große Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Die Frage der öffentlichen Ruhe, sowie die bedenkliche Finanzlage saugen an, die Börse in Aufregung zu versetzen. Die Bank macht der Regierung zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse Vor schläge, für welche dieselbe wucherische Zinsen zahlen muß.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Aug. Die „Berling. Ztg.“ meldet offiziell, daß der König, die Königin, Prinz Waldemar und die Prinzessin Hyra übermorgen nach Petersburg reisen werden.

Großbritannien.

* **London**, 8. Aug. In Irland sind die gerichtlichen

Untersuchungen über die zur Zeit erwähnten konfessionellen Kravalle in vollem Gange. In Londonderry z. B. wurden nicht weniger als 23 Personen vor die Assisen verwiesen. Zu Magherafeld, Desfertmartin, Monaghan u. s. w. sind die Behörden in ähnlicher Weise in Anspruch genommen. — Zur Wiederherstellung des atlantischen Kabels, welches fast an derselben Stelle wie im Juli vorigen Jahres (88 Meilen von Heart's Content) beschädigt ist, hat der Dampfer „Hawt“, Kapitän Halpin, Befehl erhalten, sofort in See zu stechen. — Es sind dieser Tage wieder 58 Personen aus dem Dfende Londons nach Canada abgegangen. Für dieses Jahr sind dies die letzten Arbeiter und Handwerker, welche der Verein zur Vinderung der Noth in Ost-London, „East-end Emigration Relief Fund“, aus dem überfüllten Distrikte Poplar über den Ocean schickt. Im Ganzen hat dieser Verein bereits 800 Personen nach vorheriger genauer Prüfung ihres Charakters und ihrer Antecedenzen, mit Mitteln zur Auswanderung nach Canada versehen, und etwa 1000 Leute nach verschiedenen Orten der Insel befördert, wo sie durch eigene Mühe oder durch Vermittlung des Konsuls Beschäftigung fanden. — Kardinal **Cullen** ist außer Gefahr; seine Besserung macht schnelle Fortschritte.

London, 10. Aug. Die „Times“ sagt bezüglich der Rede des **Hrn. v. Beust** auf dem Schützenfest, daß das beharrliche Widerstreben desselben gegen alle Versuche, um Zwietracht zwischen Preußen und Oesterreich zu stiften, zu loben sei. Eine schließliche Allianz sei nicht unglücklich, sobald zwischen beiden Staaten wieder freundschaftliche Beziehungen eingetreten seien, welche eine solche ermöglichen und dadurch den Frieden Europa's sichern würden. — In Betreff der plötzlichen Goldabführungen bei dem gegenwärtigen Ueberschuss dieses Metalls für temporäre Spekulationen bemerkt die „Times“, daß dies noch nicht für die Rückkehr des allgemeinen Vertrauens zeuge, weshalb auch der Kurs gestunken sei. — Ueber Portugal spricht sich die „Times“ wegen der von Seiten der Cortes erfolgten Verwerfung des englischer Seite mit der Regierung abgeschlossenen Vertrags, die Südbahn betreffend, mit Erbitterung aus. Portugal sei aus der Liste der möglichen Vorger englischen Geldes auszutreiben.

Griechenland.

Athen, 23. Juli. Der königl. Prokurator von Cephalonia hat das Originalmanuskript des berüchtigten schmutzigen Libells: „Die Hellenen und die Muschik“, als dessen Verfasser der Deputirte **G. Jafobotos** gilt, mit Beschlag belegt. Der Kammer ist das Jahresbudget vorgelegt, in welchem die Einnahmen auf 33, die Ausgaben auf 34 Millionen Drachmen angeschlagen sind.

Baden.

Karlsruhe, 11. Aug. Der evangel. Oberkirchenrath macht in seinem Berordn.-Bl. Nr. 10 vom heutigen bekannt, daß von der Diözesanprobe **Kedargemünd** der bisherige Dekan **G. A. M.** zum Dekan auf weitere sechs Jahre gewählt und im Hinblick auf § 52 der Kirchenverfassung dieses bestätigt worden ist.

Diensterledigungen. Die evangel. Pfarrei **Vidensohl**, Dekanats Freiburg, mit einem zu 1132 fl. berechneten Einkommen (wieder ausgeschieden), und die evangel. Pfarrei **Friedrichsthal**, Dekanats Karlsruhe-Land, mit einem zu 911 fl. berechneten Einkommen.

Karlsruhe, 11. Aug. Dem 5. Jahresbericht der hiesigen **H. B. H. B.** Bürgerkasselle für das Schuljahr 1867/68 zufolge — zugleich Einladung zu der öffentlichen Prüfung am 12., 13. und 14. d., und zum Schlußakt Nachmittags 14. d. 4 Uhr — waren an dieser Anstalt 13 Lehrer (6 Professoren, 4 Lehrants-Praktikanten, 1 Reallehrer und 2 Lehrer) thätig. Die Gesamtzahl der Schüler beträgt 380. Der Bericht beginnt mit einer gelehrten Rede, welche der Direktor **Prof. Dr. K. A. Mayer** am Schlußakt des vergangenen Jahres gehalten hat, und bringt schließlich eine Mittheilung über die Gründung des badischen **Realgymnasiums**.

Bruchsal, 10. Aug. Hier hat sich ein Komitee gebildet, welches den Bau einer Eisenbahn von hier nach **Germerstheim** anstrebt. Dasselbe hat im „Kraichgauboten“ einen Aufruf erlassen, worin zur Zeichnung freiwilliger Beiträge zu den Kosten, welche durch die Projektionsarbeiten entstehen, eingeladen wird. Fragliche Beiträge sollen seiner Zeit von der den Bau der Linie übernehmenden Aktiengesellschaft wieder zurückersetzt werden.

Heidelberg, 10. Aug. (Heidelb. Bl.) Die an einer hiesigen Krankheit darniederliegende **Frau** eines hiesigen Landwirts bemühte in der verflohenen Nacht einen unbedachten Augenblick, um sich, während der Mann im Schlafe lag, von Hause zu entfernen. Sofort wurden die nöthigen Nachforschungen angestellt und fand man den Leichnam der Unglücklichen heute früh am Ufer des Neckars.

Mannheim, 10. Aug. Die hiesige **Gasfabrik** wird dieser Tage in den Besitz der rheinischen Gasgesellschaft in der Art übergeben, daß diese in den noch bestehenden Vertrag mit hiesiger Stadtbehörde eintreten und dem gegenwärtigen Gasfabrikanten eine vereinbarte Kauf- bezw. Entschädigungssumme bezahlen wird.

Mannheim, 10. Aug. Gestern trat als **Norma** Frau **Will** aus Wien mit großem äußeren Erfolg auf. Derselbe war ein durch die ausgezeichnete Leistung der künstlichen vollkommen verdienter, ausgezeichnete Stimme von fast beispielhaftem Umfang, eine durchweg künstlerische sichere Behandlung derselben, eine kunstfertige Koloratur und vollendete Sicherheit — dies sind Eigenschaften, welche nicht verlesen können, auf den musikalisch gebildeten Zuhörer wie auf den Laien die größte Wirkung zu üben. Die nächste Gastrolle ist diejenige der **Valentina** in den „Hugenotten“.

Mannheim, 10. Aug. (Mannh. Z.) Heute in der Mittagsstunde wurde eine schauerhafte That verübt. Ein hier wohnender ehemaliger Grenzwächter **G.** wollte seine Tochter **E.** sehen; die beiden rath nach einander abgefeuerten Schüsse aus einer Pistole trafen aber die in der Nähe befindliche **Frau W.**, die dasselbe Haus bewohnt, und zwar beide Kugeln in die Brust, so daß sie sehr schwer darnieder liegt. Der Thäter wurde sogleich festgenommen, erhängte sich aber Abends in Gefängnis. — Ein hiesiger Bürger, **Handelsmann W.**, der sich stets einer tüchtigen Gesundheit erfreute, ist heute,

als er sich zum Ausgehen ansetzte, von einem Schlagfluß betroffen worden und sogleich verstorben.

Zauberhofsheim, 10. Aug. (Zaub.) Die Vermuthung, daß die für heute hier angemeldeten Reizenden der General v. Molke mit Offizieren des preussischen Generalstabs seien, hat sich als richtig erwiesen. Gestern Vormittag trafen zwei Gesandten, von Miltenberg über Darmstadt kommend, hier ein. Nachmittags gegen 2 Uhr kamen in zwei Wagen von Miltenberg über Wertheim folgende Herren des preussischen Generalstabs an: Sr. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, General v. Molke, Oberst v. Strang, Oberst v. Schweinburg, Major v. Verdy, Major v. Reclam, Major Graf Gadenberg und Major v. Rabede. Heute früh 6 Uhr begaben sich die hohen Reisenden über Wertheim, Unteraltersheim nach Würzburg. Der Zweck der Reise sollte nach Aussage eines obigen Herren sein, dem süddeutschen Kriegsschauplatz vom Jahr 1866 in seiner ganzen Ausdehnung zu inspizieren.

Freiburg, 10. Aug. (Oberst. Kur.) Nach dem Programm des hiesigen Lycæums, als Einladung zu den am 10. beginnenden öffentlichen Prüfungen, betrug in dem abgelaufenen Schuljahr 1867/68 die Gesamtzahl der Schüler 259; darunter 506 Katholiken, 57 Evang., 2 Israel. Ausgetreten sind 44, Anwesende daher noch 315. Der Auswärtigen sind es 205, der Nichtabenden 21. Dem Programm ist eine werthvolle Abhandlung von Hrn. Prof. Dr. Rheinauer: „Grundriß der Mechanik fester Körper, für die Schule bearbeitet“, beigegeben.

Aus dem Jahresbericht über den Stand der hiesigen Bürgerschule (als Einladung zu den öffentlichen Prüfungen am 12., 13. und 14. d.) ersieht man, daß sowohl die Gesamtzahl der Schüler, als die Zahl der am Schluß anwesenden in diesem Schuljahr die höchste seit dem Bestehen der Anstalt erreicht hat; jene betrug 197; diese beläuft sich auf 165. Von den 197 Schülern haben 124 hier ihren ständigen Wohnort; die übrigen 73 halten sich der Schule wegen hier auf; 76 sind geborne Freiburger.

Aus dem Kreisgau, 10. Aug. Gestern hat in Kiesel ein Bürgerabend stattgefunden, bei dem die große Zahl der Theilnehmer vollständig zur Volksversammlung gefaltete. Sie mußte im freien abgehalten werden, da die geschlossenen Räume ungenügend waren. Der „Freib. Ztg.“ zufolge wurde dieselbe durch Hrn. Oberamtmann Wallau von Kienzingen eröffnet. Ihm folgten Hr. Ministerialrath Kiefer von Karlsruhe und der Abg. Lafer von Berlin, der z. B. in Freiburg zu Besuch ist. Ihre der deutschen Einheit und Freiheit geltenden Reden übten eine hinreißende Wirkung.

Königs, 6. Aug. (Sch. M.) Das Volkfest in hiesiger Stadt ist nunmehr definitiv auf Samstag den 15. August in Aussicht genommen und Dr. Wolf hat auch selbst auf diesen Tag schon zugesagt. Das Fest wird sich zu einer großartigen Demonstration aller Angehörigen der nationalen Partei im vormaligen Saal des Hofes halten, doch sind auch in alle Theile des badischen Landes, insbesondere an die liberalen Zollparlaments-Abgeordneten und sonstige hervorragende Persönlichkeiten Einladungen ergangen.

Vermisste Nachrichten.

Karlsruhe, 10. Aug. (Warte.) Gestern fand die Beerdigung des Hrn. Gemeindevorstandes und Königl. bayrischen Konsuls Karl Barthold sen. statt. Eine große Anzahl Leidtragender folgte dem Sarg eines Mannes, der sowohl in weiteren Kreisen als auch namentlich durch seine Wirksamkeit im hiesigen Gemeindevorstand wohlbekannt und hochgeachtet war. Seit 1849 war er Mitglied des Gemeindevorstandes der Stadt Karlsruhe, aus welchem er im November 1865 wegen Krankheit seinen Austritt nahm. Sein einfacher, tiefgefühlter Charakter ward allgemein anerkannt, was insbesondere sich kundgab durch das zahlreiche ehrenvolle Trauergelächte zur Ruhestätte dieses Ehrenmannes.

Mannheim, 9. Aug. (Mannh. J.) Heute ist beim Baden im Neckar ein Knabe verunglückt; derselbe sprang, obgleich sehr müde, in das Wasser und machte ein Schlaganfall seinem Leben raubig ein Ende.

Schwetzingen, 7. Aug. (Heidels. Ztg.) Hopfen. Wir haben beständig warmes trockenes Wetter, und käme jetzt ein ausgiebiger Regen unsern Gewächsen wieder sehr zu Statten. In einzelnen Fällen wird von Produzenten, deren Gärten von Kupferbrand bedroht sind, mit der Pflücke bereits begonnen. Heute wurde hier Einiges in 1867er Waare von Produzenten zu 30 fl. erstanden. Aus der Bruchhölzer Gegend lauten die Nachrichten über den Stand der Gewächse nachweg befriedigend.

Zauberhofsheim, 10. Aug. (Zaub.) Die Prüfungen des hiesigen Gymnasiums beginnen mit dem heutigen Tag, und war unsere Anstalt besucht im letzten Schuljahr von 125 Schülern, und zwar 104 auswärtigen, 24 hiesigen. — Bei der heutigen Verlesung der Wehrpflichtigen darüber aus der Altersklasse 1848 ergab sich Nr. 128 als die Abschlußnummer unseres Aufhebungsbefehls, d. h. eine höhere Nummer gezogen hat, ist damit in die Klasse der Verfügbaren getreten, nach welchen nur noch für den Fall wieder gefragt werden würde, wenn im nächsten oder andern nächsten Jahr die laufende Zahl der Rekruten nicht erreicht werden sollte. Von Nr. 129 an haben also die übrigen Wehrpflichtigen, welche loosberechtigt waren, gewonnen.

Wertheim, 7. Aug. Nach einer Bekanntmachung im hiesigen Amtsblatt ist in dem uns gegenüber auf dem jenseitigen Mainufer liegenden bayrischen Orte Kreuzwertheim unter den Pferden die Pestkrankheit ausgebrochen.

Am Freitag Nachmittag brannten auf der Reichenau, Oberpfalz, an der Westseite gegen die Schweiz hin, zwei Häuser ab und brante von deren Inhalt fast nichts gerettet werden. Die wackere Grummlinger Feuerweh, über den See rubend, war die erste auf dem Wasser, die Konstanzer die zweite. Ein weiteres Unglück fand nicht statt, Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt. (R. J.)

Wildbad, 8. Aug. (Schw. M.) Der Besuch unseres Kurorts ist immer noch ein sehr lebhafter. Die neueste Kurliste weist 4765 Kurgäste auf, 300 mehr als voriges Jahr.

München, 9. Aug. (Bayr. Bl.) Der österreichische Saate-minister des Innern, Hr. Giskra, ist mit seiner Gemahlin, auf einer Erholungsreise nach der Schweiz, heute Morgen hier eingetroffen und wird auch noch morgen in München verweilen. Derselbe hat heute den ganzen Tag dem Besuch unserer Kunstausstellungen u. genwidmet.

Frankfurt, 10. Aug. (Frkf. Ztg.) Gestern Morgen verließ nach einem nur kurzen Unwohlsein in dem benachbarten Kadelheim Dr. Hannibal Fischer. Der Verstorbenen hatte sich, wie er bei seiner Ankunft offen sagte, nach Kadelheim zu seiner Schwieger-

tochter, der Frau Hofrath Fischer-Goulette, begeben, um zu sterben und neben seinem Sohne, Hofrath Dr. Fischer-Goulette, die ewige Ruhestätte zu finden. Das Schicksal hat dem hochbetagten Greis (er war über 90 Jahre alt) diesen Wunsch gewährt.

Wiesbaden, 9. Aug. (Fr. J.) Die gestern Abend im Römischen Saal stattgehabte Versammlung zur Besprechung nassauischer Landesinteressen war von etwa 800 Personen besucht. Auch von auswärtig waren Teilnehmer eingetroffen, und namentlich bleibt es hervorzuheben, daß die früheren Landtags-Abgeordneten fast ohne Ausnahme erschienen waren und sich an den Verhandlungen beteiligten. Trozdem soll diese Versammlung aber nicht als eine Landesversammlung, sondern nur als die Vorläuferin zu einer solchen betrachtet werden. Man hat es daher auch vermieden, irgend einen politischen Beschluß zu fassen, sondern beschränkte sich lediglich darauf, die Tagesordnung für die demnächst zu berufende Landesversammlung festzusetzen und einen Ausschuß zu ernennen, welchem man zur Aufgabe gestellt hat, über jeden einzelnen Punkt der Tagesordnung einen ausführlichen Bericht auszubereiten und die einzelnen Gemeinden zur Befolgung der demnächstigen Landesversammlung aufzufordern. Daß wo möglich alle Gemeinden des Landes Delegationen in diese Versammlung senden sollten, ist der mehrfach ausgesprochene Wunsch der Redner, welche gestern die einzelnen Themen der Tagesordnung erläuterten. In der gestrigen Versammlung wurden die vier größten Vorträge, welche Prokurator Dr. Schmid über die Landesbank, Prokurator Rath von Heilburg über die Gemeindeverwaltung, Dr. Schirm von hier über die Zukunft der nassauischen Schulen, und Hr. Fr. W. Käseberg über die Gründung und Dotation eines Provinzialfonds gehalten haben, mit lebhaftem Interesse hingehört. Hr. Dr. Schmid suchte nachzuweisen, daß die Landesbank ganz in der jetzigen Weise fortgeführt werden müsse, damit sie ihre Hauptaufgabe, die Bedienung des Hypothekensystems, in ausreichender Weise erfüllen könne. Prokurator Rath betonte, daß man die jetzige Gemeindeverwaltung in ihrer Integrität erhalten und sich namentlich gegen die Befreiung der fiskalischen Güter von den Gemeindefunktionen verwahren müsse. Hr. Dr. Schirm setzte die Wichtigkeit der Schulfrage auseinander und verwarf sich gegen die Einführung von Konfessionsschulen; es sei schon genug zu beklagen, daß man die Lehrerseminarien nach Konfessionen abtheilt, während nach dem Schultext von 1817 die Konfessionen in Bezug auf die Schulen in Frieden und Eintracht so lange Zeit gelebt hätten. In konfessionellen Schulen werde die edelste christliche Toleranz nicht so wirkungsvoll gepflegt, wie in Kommunalen Schulen, und die Zwietracht, die in den ersten Jahren der Einführung ihrer Wirkungen auch im bürgerlichen und sozialen Leben. Den konfessionellen Frieden, den man in Nassau bisher ungetrübt genossen habe, solle man sich durch die Umgestaltung des Schulwesens nicht nehmen lassen. Ueber die Dotation eines nassauischen Provinzialfonds aus dem reichen Domänenvermögen sprach in entscheidender Weise Hr. Käseberg und führte den Gedanken aus, daß die Regierung die Nassauer doch wohl nicht über, als die Hannoveraner und Kurpfälzer behandeln werde, denen ein Theil des Landesbesitzthums als Provinzialfonds belassen worden sei.

Stettin, 10. Aug. Nachdem am Freitag ein großes Feuer in Friedrichsthal bei Garz gewüthet, am Samstag ungefähr dreißig Scheunen mit der Ernte in Biertraden verbrannt, getrieh gestern eine Scheune mit der ganzen Weizenernte auf Gut Gütrow, eine Stunde von hier, in Brand. Ein am Samstag in Greifenhagen angelegtes Feuer ward im Ausbruch erstickt. Kommissar Bied von Berlin begab sich nach dort zur Ermittlung der Brandursache.

Die Wiener „Presse“ schreibt: Mit freudiger Mühe wird in einigen Sitzungen verhandelt, daß die finanziellen Schlussrechnungen bei dem Schützenfest ein überraschend günstiges Resultat ergeben haben. Man hatte ein großes Defizit erwartet, und die vorläufige Bilanz ergab, daß das ganze Defizit zwischen 15 bis 17,000 fl. betrage. Bei dieser Bilanz sind jedoch die Antellscheine bloß im Einnahmecoconto aufgestellt. Wenn diese Antellscheine in der Summe von 85,000 fl. zurückgezahlt würden, dann betrüge das Defizit nicht 15 bis 17,000 fl., sondern 100 bis 102,000 fl. Von den Antellscheinen hat die Kommune 20,000 fl., haben die Eisenbahnen, Bankinstitute und heute ansehnliche 40,000 fl. übernommen und gegen 6000 fl. entfallen auf die Zeichnungen des Komitees. All diese Subskribenten machten sich im vorhin auf die Nichterhaltung der Rückzahlung gefaßt. Es bleibt daher noch ein Rest von 19,000 fl. von den Antellscheinen zu decken, und es beträgt somit das Defizit, nachdem 66,000 fl. einfach nicht zurückgezahlt werden, noch immer 19,000 fl. und 15 bis 17,000 fl.; das sind zusammen 34 bis 36,000 fl. Wer diese Summe zahlen soll, bleibt vorläufig ein ungelöstes Räthsel.

Wien, 9. Aug. (Schützenf.) Wir geben im Nachfolgenden nach dem offiziellen „Schützenblatt“ das vollständige Verzeichniß der hauptsächlichsten Gewinne bei dem Schützenfest:

Scheibe „Prima“: 1) R. Ruff, Kaiser (Stuttgart) 300 Stück Dukaten in schöner Verzierung, von der Gemeinde Wien (Werth 1800 fl.) 2) Anton Dorn, Realitätenbesitzer (Bez. in Oberösterreich), eine in Silber und Email ausgeführte Schmalzschale mit 100 Stück Dukaten, von den kärntner Schützen (730 fl.) 3) F. Lehmann, Kaufmann (Bremen), 400 fl. in Silberbalen, vom Wiener Schützenverein.

Scheibe „Wien“: 1) Mayerhofer, Gutbesitzer (Ober-Wall, Steyermark), eine Pendule im Werth von 600 fl. (Gabe des Kaisers). 2) Rudolph Horn, Kaufmann (Wien), ein Delgemälde, „Germania“, vom Reichstanzler Beuß, im Werth von 350 fl. 3) Stanislaus Brem, Büchsenmacher (Stumm, Tyrol), 25 Stück Dukaten in Fassung, von der Schützengesellschaft Purkersdorf (Werth 250 fl.).

Scheibe „Berlin“: 1) Graf Konstantin Starhemberg, vom Wiener Schützenverein, 600 Stück Silbergulden. 2) J. Feldmann, Rostocker (Warus, Schweiz), vom Bürgermeister Dr. Jellina, silberne Reiterstatue des Kaisers (Werth 380 fl.). 3) A. Scholz, Fleischer (Erdereau), von den Mitgliedern der Grazer Schützengesellschaft 120 Stück Vereinshaler in reicher Fassung (Werth 240 fl.).

Scheibe „München“: 1) J. Straßberger, Büchsenmacher (Traunstein, Bayern), amerikanisches Klavier (Werth 3000 fl.). 2) J. Steiner, Bäder (Stein, Bayern), von den Bundesmitgliedern in Wien einen silbernen Korb. 3) J. Wächter, Dekonom (Hautling, Tyrol), 2 Bronzestatuen, Rhein und Donau darstellend (Werth 200 fl.), Geschenk des Kaisers.

Scheibe „Dresden“: 1) P. Brandl, bayr. Hauptmann (Landschüt), vom Land Tyrol eine Fahne mit 100 Stück Dukaten (Werth 650 fl.). 2) F. Frank, Cafetier (Berlin), von der Dillitzer Schützengesellschaft einen vergoldeten Schild mit Schützeninsignien und 30 Stück Dukaten (Werth 300 fl.). 3) A. Göbel, Holzhandler aus Bingen

(Hessen-Darmstadt), vom Schützen-Verein ein silbernes Kaffeefervice (Werth 300 fl.).

Festfeldscheiben. Scheibe „Deutschland“: 1) Hierlinger, Aftizengart in Reichenau (Baden), von der Gemeinde Wien 1000 Stück Vereinshaler in einer Stahlkassette (Werth 1800 fl.). 2) Verlando aus Pergine (Tyrol), Bürgerpreis der Stadt Frankfurt, eine Krystallchale mit Silberfuß und 200 Dukaten (1072 fl.). 3) Warnil, Oberförster, Schützengilde (Sachsen), einen Adler mit Krone und 100 Dukaten von den Borsdorfer Schützen (700 fl.).

Scheibe „Donau“: 1) G. Forster, Gutbesitzer aus Stolpen (Sachsen), einen silbernen Pokal von der Mainzer Schützengesellschaft (600 fl.). 2) A. Dietsche, Mechaniker aus Waldshut, einen Büchsenkasten von Ritter v. Maurer (350 fl.). 3) E. Stigeler jun., Gewehrfabrikant aus München, einen silbernen Pokal vom Schweizer Schützenverein (280 fl.).

Scheibe „Rhein“: 1) F. Knuty, Kaufmann aus Basel, einen Gewehrkasten von Heide (600 fl.). 2) Haller, Maler aus Donaubruch, Jagdwagen von Lohner. 3) Bernhard Stoller, Pfarrermeister aus Lindau, von der Gemeinde Brunn 50 Stück Dukaten in einer gefalteten Rahme.

Scheibe „Weser“: 1) F. Hermann, Apotheker aus Bielefeld, eine feuerfeste Kasse von Fr. R. v. Wertheim. 2) G. Christen aus Wolfenschießen, ein silbernes Trinthorn von der Badener Schützengesellschaft. 3) Th. Göbe, Dekonom aus Elrich (Preußen), Kaffette mit Ephefiedel, von der Schützengesellschaft Bielefeld (250 fl.).

Scheibe „Elbe“: 1) Weinmann, aus Gleiwitz, einen silbernen Tafelaufsatz von Wiener Bundesmitgliedern (465 fl.). 2) Seiler, Fabrikant aus Freiberg, eine vergoldete Stuhle von Sr. Maj. dem Kaiser (400 fl.). 3) Stubenvoll, Gastwirt aus Wiener-Neustadt, ein Bouquet mit 40 Dukaten vom Innsbrucker Hauptschützenstand (300 fl.). 4) Nicolai aus Mainz, einen silbernen Tafelaufsatz von der Bremer Schützengesellschaft (250 fl.).

Schnellfeuerseiben. Die drei besten Schützen erzielten folgende Preise: 1) Johann Brechbüchel, Scharfschütze aus Thun (Schweiz), mit einem Peabody-Gewehr, 40 Schüsse in 3 Minuten, 33 Treffer, 75 Punkte, eine silberne Wase mit Dedel (400 fl. Werth), Geschenk der Deutschen in Frankreich, Hanne Larsen, Büchsenmacher aus Drammen in Norwegen, mit einem Gewehr eigener Erfindung; 29 Schüsse in 3 Minuten, 29 Treffer mit 66 Punkten, einen Tafelaufsatz (160 fl. Werth), Geschenk der Schützengesellschaft in Mauer. 3) Friedrich Knuty, Kaufmann aus Basel (Schweiz), mit einem Martini-Gewehr, 34 Schüsse in 3 Minuten, 29 Treffer mit 61 Punkten, eine Goethestatue in Bronze (Werth 120 fl.), Geschenk des „Vereins“ in Frankfurt a. M.

Aus Bad Hall (Oberösterreich), 7. Aug., wird geschrieben: In dem eine Viertelstunde von Hall gelegenen Wäldchen, welches von der Höhe des Kalvarienberges aus gesehen wird, fand gestern zwischen zwei Kavaliere ein Duell auf Pistolen statt, dessen Folge die schwere Verletzung des einen der beiden Duellanten war. Als Ursache wird ein beim Spiel ausgebrochener Streit angegeben. Die beiden Helden dieses Drama's waren: Baron Bietinghoff-Scheel aus St. Petersburg und Graf W., K. K. Leutnant eines Dragonerregiments. Graf W. schoß als Derjenige, der gefordert worden war, zuerst ab, und traf seinen Gegner so unglücklich in den Unterleib, daß das Duell ein Ende hatte, denn Baron Bietinghoff-Scheel war nicht im Stande, den Schuß zu erwidern. Die Kugel wurde sofort aus dem Körper entfernt. Der Unglückliche leidet große Schmerzen, doch dürfte es gelingen, ihn am Leben zu erhalten.

Tilsit, 7. Aug. In der Umgegend von Ruffisch-Georgenburg bei dem Dorfe Deime ist ein sehr umfangreiches, der Fürstin Walskischkoff gehöriges Torfmoor in Brand geraten; die vom Feuer ergriffene Fläche wird auf zwei Quadratmeilen geschätzt.

Mannheim, 10. Aug. (Kursbericht der Mannheimer Börse.) Weizen, eff. hies. Gegend, 200 Jollpfd. 13 fl. — G., 13 fl. 15 P., ungarischer neuer — fl. G., 13 fl. 15 P. — Roggen, eff. 9 fl. 36 G., 9 fl. 45 P. — Gerste, eff. hies. Gegend 10 fl. — G., 10 fl. 10 P., fränkische — fl. — G., — fl. — P., württembergische — fl. — G., — fl. — P., Pfälzer prima 10 fl. 15 G., 10 fl. 20 P. — Hafer, eff. 100 Jollpfd. 5 fl. — G., 5 fl. 6 P. — Kernen, eff. 200 Jollpfd. — fl. — G., 13 fl. 20 P. — Delsamen, deutscher Rohkern — fl. — G., 16 fl. 30 P., ungarischer — fl. — G., — fl. — P. — Bohnen — fl. — G., — fl. — P. — Linsen — fl. — G., — fl. — P. — Erbsen — fl. — G., — fl. — P. — Wicken — fl. — G., — fl. — P. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — G., 28 fl. — fr. P., II. — fl. — G., 25 fl. — P., Luzerner — fl. — P., — fl. P. — Spharlette — fl. — G., — fl. — P. — Del. (mit Faß) 100 Jollpfd. Leinöl, eff. Inland, in Partien 21 fl. — G., 21 fl. 15 P., saßweise — fl. — G., 21 fl. 30 P. — Rüböl, effektiv Inland, saßweise — fl. — G., 19 fl. 45 P., in Partien — fl. — G., 19 fl. 15 P. — Mehl 100 Jollpfd.: Weizenmehl, Nr. 0 — fl. — G., 12 fl. 10 P., Nr. 1 — fl. — G., 11 fl. 10 P., Nr. 2 — fl. — G., 10 fl. 10 P., Nr. 3 — fl. — G., 8 fl. — P., Nr. 4 — fl. — G., 6 fl. 50 P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Roggenmehl, Nr. 0—1, Ettlinger — fl. — G., — fl. — P. — Branntwein, eff. (50% n. L.) transit (150 Litres) — fl. — G., 23 fl. 30 P. — Spirit, 90%, transit — fl. — G., — fl. — P. — Petroleum, in Partien verzollt, nach Qualität — fl. — G., 13 fl. 45 bis 14 fl. — P.

Weizen und Roggen stille; Gerste und Hafer ziemlich unverändert; Leinöl und Rüböl ohne Veränderung. Petroleum fest.

Frankfurt, 11. Aug., 3 Uhr 42 Min. Nachm. Defferr. Kreditaktien 223, Staatsbahn-Aktien 260, National 54 1/2, Steuerfreie 52 7/8, 1860r Loose 75 3/4, Defferr. Valuta 104 1/16, 4 Proz. bad. Loose 100 1/2, Amerikaner 76, Gold 146 1/4.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	8. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27	11,30	+17,5	E.W.	ganzen bew.	früh, leichter Regen
Mittags 2 "	"	11,23	+22,5	"	stark "	Sonnenkl., heiß
Nachts 9 "	"	11,75	+19,5	"	schw. "	sternhell, warm
9. Aug.						
Morgens 7 Uhr	28	0,93	+17,0	N.	stark bew.	Sonnenkl., warm
Mittags 2 "	"	0,50	+24,0	E.W.	schw. "	Sonnenkl., heiß
Nachts 9 "	"	0,05	+20,0	"	"	sternhell, warm

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Hermann Kroenlein.

